

## Sparkasse hält an Plänen für Neubau fest

Neugestaltung an der Rheinallee

**BAD GODESBERG.** Wie berichtet, hält die Sparkasse Köln-Bonn an ihren Neubau-Plänen an der Rheinallee fest. In einer Stellungnahme schrieb die Bonner Stadtverwaltung kürzlich, dass die „Sparkasse KölnBonn nach hiesigem Kenntnisstand ihre Neubauplanungen aktuell nicht fortsetze“. Das Bankhaus dementiert dies auf GA-Anfrage: „Die Neubaupläne für den Standort Rheinallee werden weiterverfolgt“, erklärte Jörg Wehner, Pressesprecher der Sparkasse KölnBonn auf Anfrage. „Wegen einer notwendigen Nutzungsänderung läuft eine neue Planung“, so Wehner.

Nun hat sich die Stadtverwaltung zu ihrer Formulierung in einer Stellungnahme gegenüber dem GA geäußert: „Die Einschätzung beruht auf einem Missverständnis. Seit längerer Zeit wurde der Verwaltung kein neuer Planungsstand für einen Neubau an der Rheinallee vorgelegt“, sagte Markus Schmitz vom städtischen Presseamt. So sei es dann zu der Schlussfolgerung gekommen, dass „das Vorhaben von Seiten der Sparkasse Köln-Bonn“ aktuell nicht fortgeführt werde.

Aus städtebaulicher Sicht würde die Stadt Bonn die Fortführung der Planung durch die Sparkasse „ausdrücklich“ begrüßen. „Gerne können die Abstimmungsgespräche zur Planung mit den zuständigen Fachämtern wieder aufgenommen werden“, so Schmitz.

Wie berichtet, hatte die Stadtverwaltung 2018 überlegt, einige Dienststellen aus der Kurfürstlichen Zeile in einen eventuellen Neubau der Sparkasse an die Rheinallee zu verlagern. Die Stadtverwaltung lobte damals die Nähe zum Stadtzentrum und ging auch davon aus, dass ein Einzug in den Neubau den Platz an der Rheinallee beleben könnte. Damals verwies die Stadt allerdings darauf, dass „alle Überlegungen in einem frühen Stadium“ seien.

Auf die erneute Frage nach den Plänen der Stadt, weicht die Stadtverwaltung aus. „Die Rheinallee ist ein interessanter und für Bad Godesberg wichtiger Standort“, so Schmitz, „die Frage nach einer Anmietung stellt sich aber erst, wenn für die derzeit im Rathaus untergebrachte Verwaltung ein Alternativstandort gesucht werden müsste“.

mmv

## Väter kochen mit ihren Kindern

**PLITTERSDORF.** „Papa koch mit mir!“ heißt ein Aktionstag für Väter mit ihren Kindern zwischen neun und 13 Jahren. Die Familienteams kochen gemeinsam ein Menü mit selbstgeschüttelter Butter, Pizza mit selbstgekochter Tomatensauce und Roter Grütze aus eigener Herstellung. Die Lebensmittelkosten in Höhe von neun Euro sind in der Kursgebühr enthalten. Die Leitung hat Thomas Gießler. Die Kochaktion findet am Samstag, 3. Oktober, von 10 bis 13.45 Uhr im Haus der Familie, Friesenstraße, statt. Die Teilnahme kostet für ein Vater-Kind-Paar 32 Euro. Information und Anmeldung im HDF-Büro unter Telefon ☎ 02 28 / 37 36 60.

jüp

## Vortrag über solide Geldanlage

**VILLENVIERTEL.** „Gibt es eine solide Geldanlage?“ Antworten auf diese Frage gibt Barbara Velarde, Diplom-Volkswirtin und Referentin bei der IHK, bei einem Vortrag am Freitag, 25. September, um 18 Uhr in der Begegnungsstätte Offene Tür Dürenstraße, Dürenstraße 2. Die Teilnehmer erhalten allgemeine Informationen, und nach dem Vortrag bleibt genügend Zeit, um Fragen zu stellen. Die Teilnahme kostet zehn Euro. Anmeldung ist erforderlich unter ☎ 02 28 / 35 72 20.

jüp

# Offen für alle Musikrichtungen

**BONNER KÖPFE** DJ Jean-Philippe aus Bad Godesberg sieht sich als Dienstleister und überlässt die Musikwahl seinen Kunden

VON NIKLAS SCHRÖDER

**BAD GODESBERG.** Ob Hochzeiten, Firmenfeiern oder Hauspartys. Einen bestimmten Musikstil hat DJ Jean-Philippe nicht in seinem Programm, denn der Godesberger sieht sich als Dienstleister und überlässt die Musikwahl seinen Kunden. „Ich versuche immer die Geschmäcker zu treffen“, sagt Jean-Philippe, der mit bürgerlichen Namen Jean-Philippe Goyard heißt. So spiele er meist bekannte Genres wie Charts, Neunziger, Schlager und House. „Ich bin, was Musikrichtungen angeht, flexibel und offen für alles“, sagt er.

Für seine Arbeit ein wichtiger Faktor, gebe es doch immer wieder Anlässe, wo die unterschiedlichsten Musikwünsche im Programm seien. „Da muss ich mich manchmal erst reinhören.“ Und doch hat Jean-Philippe auch persönliche Vorlieben. „Wenn ich feiern gehe, höre ich am liebsten elektronische Musik, wie Tech-, Deep House und Techno.“ Festivals besucht der DJ hingegen nicht. Das kollidiere immer mit seinen Auftritten, erzählt er. „Ich

**„Ich habe Kunden, die zur Vorsicht den Termin schon bis 2022 geschoben haben.“**

Jean-Philippe  
Discjockey

würde gerne mal wegen der Atmosphäre und Dynamik auf das Tomorrowland gehen“, so Jean-Philippe.

Das wichtigste für eine gute Party sei vorab die Kommunikation mit dem Kunden, erklärt der Godesberger. „Ich frage das Brautpaar, welche Musik sie hören wollen und danach lege ich dann auf.“ Und das erfolgreich, denn mit 450 Auftritten kann der DJ schon eine ordentliche Vita vorzeigen. Die MS Poseidon in Bonn, das Sport- und Olympiamuseum in Köln oder das Hyatt Regency in Düsseldorf. Mit seinen 29 Jahren ist Jean-Philippe in der Szene gefragt und kommt viel in Deutschland herum. Dabei hatte der Godesberger zuerst andere Ziele. „Nach meinen Wehrdienst bei der Bundeswehr habe ich angefangen auf Lehramt Sport zu studieren“, berichtet er. Das Studium sei aber schnell in den Hintergrund gerückt, weil die Aufträge sich häuften. „Ich habe mit kleineren Auftritten angefangen und so meinen Bekanntheitsgrad gesteigert.“

### DIE SERIE

Eine Stadt ist so vielfältig wie die Menschen, die hier wohnen und arbeiten, lernen und kreativ sind. In der Serie „Bonner Köpfe“ porträtiert wir diese Menschen und erzählen ihre Geschichte.



DJ Jean-Philippe in seinem Element: Während der aktuelle Song läuft, wählt er den Folgetitel aus.

FOTO: PRIVAT

2014 kam dann der feste Job als Resident-DJ in der Nachtschicht. Zudem legte Jean-Philippe auch im Carpe Noctem und im Untergrund auf. „Ich habe vier Nächte in der Woche gespielt, da blieb keine Zeit mehr zum Lernen“, erinnert er sich. Ein Jahr lang ging das so, bis Jean-Philippe sich dann vollständig auf seine Selbständigkeit konzentrierte. „Ich wollte wieder mehr Zeit für mich haben“, erklärt er den Schritt. Nun habe er im Jahr rund 50 Auftritte. „Es ist Routine geworden, die Vorbereitung und Kommunikation mit dem Kunden, der Equipment-Check und das Set spielen.“

Seine längste Schicht sei mal 18 Stunden lang gewesen. „Da war ich in Königswinter, also gar nicht so

weit weg. Aber die Feier ging schon nachmittags los und die Gäste haben sehr lange gefeiert“, erzählt Jean-Philippe. Hinterm Mischpult konnte er schon einige skurrile Momente beobachten. „Auf einer Hochzeit haben die Gäste dem Brautpaar ein Schaf geschenkt. Das lief dann den Abend über auf der Tanzfläche herum.“ Auch einen vermissten Trauzeugen habe der DJ schon wiedergefunden. „Der hat in der Abstellkammer geschlafen.“

Während den Partys fließt der Alkohol. Ein Umstand, der auch viel Geduld und Diplomatie erfordert, wie Jean-Philippe betont. „Betrunkene Gäste greifen auch mal in das Mischpult.“ Als DJ brauche man dann einen langen Atem, sagt

er. „Wenn das Reden nichts mehr bringt, gebe ich dem Gastgeber Bescheid.“ Und das diskret, denn „wenn ich irgendwo auflege, ist es mein Job, dass die Leute eine gute Zeit haben.“ Und doch sei das nicht nur „Musikmachen“ wie Jean-Philippe klarstellt.

„Man sollte sich schon fragen, warum man DJ sein will und ob man das als Hobby oder Beruf machen will“, sagt er und ergänzt: „Wenn du das richtig machen willst, muss dir klar sein, dass du dann Unternehmer bist.“ Von Steuern, über Fahrtenbuch bis zum Marketing müssten einige betriebswirtschaftlichen Dinge berücksichtigt werden. So seien für die Vermarktung auch soziale Medien essenziell. „Viele Kunden

fragen mich nach meinen Instagram-Profil“, erzählt Jean-Philippe. Zudem sei ein gutes Musikspektrum wichtig. „Man muss immer am Puls der Zeit sein und sich ständig mit Musik beschäftigen, das muss man lieben.“

Das bedeute auch, über Charts hinauszuschauen. „Spotify und Shazam sind hier interessante Apps, worüber man viele neue Eindrücke gewinnen kann“, erklärt Jean-Philippe. Ansonsten sei es auch nie verkehrt, sich auch andere Meinungen einzuholen. „Ich entdecke immer wieder Neues, und das wird nie langweilig“, meint er.

Trotz aller Leidenschaft, der Beruf habe auch seine Tücken, wie das Jahr 2020 aufgezeigt habe. „Mit Corona hatten DJs ja von jetzt auf gleich ein Berufsverbot“, meint Jean-Philippe und ergänzt: „Jobmäßig kann man das Jahr 2020 abhaken.“ Wegen der Corona-Pandemie seien viele Aufträge storniert oder verschoben worden, so der DJ. „Ich habe Kunden, die zur Vorsicht den Termin schon bis 2022 geschoben haben.“ Auch seien andere DJs Pleite gegangen oder mussten ihr Equipment verkaufen, um die Kosten zu decken.

Was hingegen gerade besonders gut laufen würde, seien Hauspartys. „Die Leute wollen trotz der Einschränkungen weiterhin feiern“, sagt Jean-Philippe. Im Moment spiele er häufig in Hinterhöfen auf Pool- und Gartenpartys. Und doch habe die Pandemie auch etwas Gutes. „Ich habe jetzt die Zeit, mein Studium abzuschließen“, sagt er. „Irgendwann, werde ich die Arbeit als DJ zurückfahren müssen, dann brauche ich eine berufliche Alternative“, so Jean-Philippe. Ganz mit Spielen aufzuhören, wolle er aber nie. „Wenn ich alt und grau bin und die Ohren noch funktionieren, lege ich noch im Seniorenheim auf“, sagt er.

### TYPISCH BÖNNNSCH

#### Das sagt Jean-Philippe über Bonn

**An Bonn gefällt mir...**...dass die Stadt meine Heimat ist. Ich wurde hier geboren und lebe hier gerne.

**An Bonn missfallen mir** ...die vielen Anwohner, die sich über zu laute Musik auf Partys beschweren.

**Mein Lieblingsplatz ist**...der Kottenforst, wo ich mit dem Hund „Mon Amie“ spazieren gehe.

**Typisch bönnnsch ist** .....für mich Beethoven, Rhein in Flammen und das Panama Open-Air-Festival.

## Drive-in für Ärzte

Die Kassenärztliche Vereinigung verteilt auf der Rigal'schen Wiese Schutzausrüstung. Mediziner müssen nur mit dem Auto vorfahren

VON DENNIS SCHERER

**BAD GODESBERG.** Die Zeiten, in denen die Laster der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Nordrhein Millionen wert waren, sind mittlerweile vorüber. Am Mittwoch parken sie auf der Rigal'schen Wiese, wo Mitarbeiter Kartons mit Masken, Kitteln und Desinfektionsmitteln an Ärzte verteilen. „Im März und April standen die LKW und unser Zentrallager unter Polizeischutz“, sagt Dirk Skalla von der KV, der für die Ausgabe verantwortlich ist. „So ein LKW war damals 1,2 Millionen Euro wert.“ Mittlerweile sind viele der Dinge wieder problemlos auf dem Markt erhältlich, anders als noch zu Beginn der Corona-Pandemie. Dennoch gibt die KV nicht öffentlich bekannt, wo sie die Schutzausrüstung verteilt. Auch wo sich das Zentrallager befindet, verrät Skalla nicht. Abends fahren die Laster dorthin, werden beladen, bevor es morgens zur nächsten Ausgabe geht.

An diesem Tag sind die rund zwölf Mitarbeiter also auf der Riga, um die Ladung der drei LKWs zu verteilen. Bevor es losging, hatten sich am Vormittag schon lange Autoschlangen gebildet. Im Internet konnten sich die Ärzte vorher registrieren. Vor Ort kontrollieren die Mitarbeiter die Registrierung, dann laden sie die Pappkartons in die Autos – pro Arzt jeweils ein Paket. „Die enthalten 300 Mund-Nasen-Schutz, 200 FFP2-Masken – und teilweise Kittel und Desinfektionsmittel“, sagt Skalla. „Weil wir davon nicht genug auf Lager hatten, haben wir die zufällig auf die Pakete verteilt.“ Das Material stammt vom Bundesministerium für Gesundheit, die KV gibt es kostenlos weiter. Ein paar Sekunden dauert die Ausgabe: Der Wagen fährt vor, ein Mitarbeiter fragt: „Auf die Rückbank oder in den Kofferraum?“, versteht die Kartons und schon kann der nächste Wagen vorfahren. Die Aktion findet nicht nur in Bonn statt, sondern auch in ande-



Eine Schlange bildete sich auf der Rigal'schen Wiese, wo die Schutzausrüstung aus den LKW in die Autos der Ärzte geladen wurde.

FOTO: DENNIS SCHERER

ren Städten – darunter Neuss, Köln und Aachen.

Am Nachmittag sind die LKWs schon so gut wie leer. Die Nummernschilder verraten, woher die Ärzte kommen: Rhein-Sieg-Kreis, Kreis Bergheim, Neuwied und auch aus Aachen. Birte Scheer und Bernd

Kallenberg sind aus der Nähe von Aachen angereist, weil sie die Ausgabe dort verpasst haben. „Ich finde, das ist eine super Aktion“, sagt die Internistin. „Vor vier Monaten war fast nichts von den Dingen hier zu bekommen.“ Deswegen seien sie Anfang März verzweifelt. Auch

der Blick in die Zukunft bereitet ihr Sorgen. Sie hält es zum Beispiel für schwierig, alle Patienten, die Erkältungssymptome haben, zu testen. Man müsse sich da jetzt durchhangeln. „Was heute gilt, kann morgen schon überholt sein“, sagt sie. „Keiner kann Pandemie.“

Lydia Breuer ist rund 70 Kilometer aus Kall gekommen, um sich mit der Ausrüstung einzudecken. Die Psychiaterin nimmt direkt noch ein paar Pakete für die Kollegen von dort mit. Beim letzten Mal hatte es einer von ihnen übernommen, die Sachen abzuholen. Gerade laufe es ganz gut mit der Versorgung, sagt sie – im Gegensatz zum Beginn der Pandemie. „Da hatte niemand was.“ Dass Deutschland vergleichsweise gut durch die Corona-Krise komme, habe auch damit zu tun, dass es viele niedergelassene Ärzte gebe und Kliniken so nicht überlastet würden. „Meine Nichte lebt in London“, sagt sie. Dort sei kaum ein Termin beim Arzt zu bekommen.